

Korb ist auch ein Korb. Till ist wütend. Er schwört, Rache zu nehmen an der ganzen Menschheit. Bald bietet sich Gelegenheit dazu: Gelehrte und Professoren nahen, charakterisiert durch das Motiv der Philister. Nachdem Till diesen Philistern ein paar ungeheuerliche Thesen aufgestellt hat, überläßt er die Verblüfften ihrem Schicksal. Von weitem schneidet er ihnen eine große Grimasse und pfeift einen Gassenhauer. Doch die Philister rächen sich: Till wird vors Gericht geschleppt. Noch pfeift er vor sich hin. Doch sein Tod wird beschlossen. Hinauf die Leiter. Da baumelt er. Die letzte Zuckung, – und noch einmal erklingt versöhnlich ‚Es war einmal‘ als Epilog. Wenn Till auch tot ist, im Herzen der Menschen lebt er weiter! Wie gut, daß er uns immer wieder das Lachen lehrt!”

Die **vierte Sinfonie** von **Johannes Brahms** entstand in dem kleinen steiermärkischen Städtchen Mürzzuschlag. Die herbe Landschaft in ihrer verhaltenen Schönheit beeindruckte Brahms so sehr, daß in seiner „Vierten“ ein deutlicher Niederschlag zu spüren ist: „Ich fürchte, meine Sinfonie schmeckt nach dem hiesigen Klima – die Kirschen werden hier nicht süß!“ (Brief an Hans von Bülow.)

Der erste Satz wird ohne Einleitung durch das von Pausen durchsetzte, schlicht erzählende Hauptthema eröffnet, ernst und nachdenklich in der Stimmung, männlich-herb im Charakter, womit zugleich die Eigenart des Anfangssatzes angegeben wird. Wie in der klassischen Sinfonieform wird dem Anfangsthema ein zweites entgegengestellt, im Einklang aufsteigend, heftig und trotzig, weitergeführt durch eine schöne Cellokantilene. Durchführung und Reprise zeigen die reife handwerkliche Meisterschaft des alten Brahms. Der langsame Satz trägt balladeske Züge, die durch den elegischen Grundton verstärkt werden. Die Tonalität wird von C-Dur und E-Dur umspannt. Aus dem Gegensatz beider Tonarten läßt Brahms gleichsam so etwas wie das e-Moll der alten phrygischen Kirchentonalität erwachsen. Der dritte Satz – kein Scherzo im üblichen Sinne der Klassik – trägt wie der zweite harmonisch archaisierende Züge. Die Form erinnert an einen sonatenartigen Satz im Charakter eines Scherzos. Der Finalsatz – das Sorgenkind aller Sinfoniker! – wird zum Gipfelpunkt der Sinfonie. Nicht immer gelingt das. Wie haben die Komponisten aller Zeiten darum gerungen! Das Baßthema der Passacaglia entnahm Brahms der Kantate 150 von Johann Sebastian Bach. „Was meinst Du“, sagte Brahms zu Bülow, „wenn man über dieses Thema einen Sinfoniesatz schreibe?“ Brahms tat es. Und welch musikalischer Wunderbau gelang ihm damit! 30 Variationen über das zu Beginn erklingende achttaktige Thema: Nahtlos reiht sich eine Variation an die andere und wächst zu einem wunderbaren Ganzen zusammen.

Gottfried Schmiedel